

Predigt am 14. Juli 2024

Zum Gottesdienst mit Taufe für eine & Taufferinnerung für alle

Textgrundlage: Apostelgeschichte 8

Aber der Engel Gottes sprach zu Philippus: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und Philippus stand auf und ging hin. Und ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Königin von Äthiopien, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

Nun zog er wieder beim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Philippus stieg auf und fing beim Propheten Jesaja an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Was kann man nicht eben auf dem Heimweg noch so erledigen, gewissermaßen en passant, im Vorübergehen noch tun:

Der eine geht noch eben einkaufen,

die andere hält noch eben zum Tanken an,

einer geht noch beim Späti rein,

eine andere trinkt bei einer Nachbarin einen schnellen Kaffee,

en passant, ein Kaffee to go, ein Wegbier, auch Fußpils genannt,

ein Döner, eine Currywurst, eine Pizza,

en passant auf dem Heimweg im Vorübergehen noch schnell mitgenommen, noch schnell erledigt.

Was kann man nicht eben auf dem Heimweg noch so erledigen, gewissermaßen en passant, im

Vorrübergehen noch tun:

Auch auf dem Weg heim von der Schule geht so einiges,

ein Eis, ein Skatspiel, ein Buch geshoppt, ein paar Nachrichten getippt, die Hausaufgaben gemacht, vieles

ist en passant und auf dem Heimweg möglich.

Wenn man von der Kirche kommt, geht nicht ganz so viel, ist doch sonntags – zumindest hier auf dem

Dorf – das Meiste am Sonntag geschlossen.

Erledigungen en passant, auf dem Heimweg, beim Vorrübergehen, da ist vieles möglich.

Wann allerdings haben sie das letzte Mal jemanden mitgenommen, en passant, gewissermaßen im

Vorübergehen? Und ich vermute, so en passant hat auch noch niemand hier im Raum übers Taufenlassen

nachgedacht. Taufe en passant, Taufe togo, Taufe im Vorrübergehen.

Das alles ist damals passiert. Jedenfalls behauptet das die Apostelgeschichte, wenn sie uns von jenem Kämmerer, von jenem Schatzmeister erzählt, der auf dem Rückweg ist, auf dem Heimweg auf seinem Wagen sitzt und jemanden einsammelt und am Ende als Getaufter Christ fröhlich seiner Wege zieht. Der Heimkehrer nimmt einen Trampler mit. Und der Trampler steht nicht zufällig dort am Wegesrand. Gott hat ihn da hingeschickt, hat ihn an den Wegesrand gestellt, weil er gebraucht wird. Gebraucht von jenem, der heimkehrt und liest und nicht so ganz schlau wird aus dem Gelesenen.

Das ist kein alltäglicher Roadmovie, der hier abgespielt wird. Jene Geschichte ist besonders, vor allem in ihrer Geschwindigkeit. Man könnte das Gefühl bekommen, es hat keine halbe Stunde gedauert von der Bibellektüre über die Mitnahme des Trampers bis hin zur Taufe.

Hört man genauer zu, wird einem klar, ein paar Stunden werden es schon gewesen sein, denn der Kämmer las im Alten Testament und der, den Gott ihm an den Wegesrand gestellt hat, der legte ihm nicht nur das AT aus, sondern die ganze Story von Jesus gleich mit. Und beides zusammen wird schon eine Weile gedauert haben.

Insgesamt ist die Geschichte aber doch der Schnelldurchlauf dessen, was unsere Konfis Jahr für Jahr mit uns als Gemeinde und mit mir als Pfarrerin erleben. Oder andersherum gesagt: Konfi-Unterricht ist die Geschichte des Kämmerers in Slow-Motion:

Die Teenies sitzen da und sind doch unterwegs auf ihrer Lebensreise, sie lesen vielleicht nicht mehr ganz so viel, aber Fragen haben sie so einige. Und dann steht da jemand am Wegesrand, vielleicht nicht gerade von Gott gesandt, aber vielleicht doch?! Und sie nehmen ihn, sie nehmen mich dann mit ein Stück auf ihrer Lebensreise und ich versuche weise, manchmal leise und manchmal auch laut, aber vor allem fröhlich da zu sein für die Fragen, die sie haben und auch für manche Antwort zu der die Jugendlichen die Frage noch gar nicht kennen. Und dann nach zwei Jahren endet unsere gemeinsame Fahrt. Ich steige erst einmal wieder aus und nichts hindert am Ende mehr, dass sie konfirmiert werden – getauft sind die meisten schon, aber am Ende ist Konfirmation nichts anderes als das, was wir heute mit Frau Tischer erlebten: Eine Erwachsenentaufe. Bei den Konfis nur ohne Wasser. Aber es ist das selbstständige und eigen verantwortete „Ja“ zu Gott und zu Jesus und zum Geist und zur Kirche und zur Gemeinde.

...all das passiert nicht ganz so en passant wie in der Apostelgeschichte, denn: Konfirmation ist ein Fest, ein lang geplantes und oft ein groß gefeiertes Fest. Dass das auch anders geht, das haben wir heute gesehen:

Was hindert mich noch daran, mich taufen zu lassen? Das hat sich Annika gefragt auf ihrer Lebensreise, die schon ein wenig länger dauert, als die der Konfis. Aber da an ihrem Beginn keine Taufe war und damit auch keine Konfirmation im Jugendalter und irgendwie auch in den ersten Jahrzehnten keiner am Wegesrand stand von Gott gesandt, stand auch die Frage nach Taufe lange Jahre so gar nicht im Raum. Aber mit den Menschen, die ihr dann begegneten, vor allem auch mit jenem Menschen, den sie lieben lernte und mit dem sie eine Familie gründete, veränderte sich einiges und Fragen tauchten auf und ein

paar Antworten sammelte sie auch ein, und dass die Söhne getauft werden und konfirmiert, das war ganz selbstverständlich und vielleicht auch ein bißchen stellvertretend für sie selbst.

Aber der Gedanke wurzelte in ihr und wuchs und mehr und mehr wurde eine Frage daraus, die sich auch der Kämmerer stellte: Was hindert´s, dass ich mich taufen lasse?

Nichts, nichts, außer vielleicht: Noch ein bißchen Zeit gemeinsam auf dem Wagen durch die Lebensreise zu verbringen, ein paar Abende mit einem, der Fragen hört und gemeinsam Antworten sucht, ein paar Abende Konfi für Erwachsene gewissermaßen. Ich durfte auch bei Ihnen einsteigen, aufsteigen, en passant, ein paar Abende mit Ihnen verbringen und unter der Überschrift „Wer´s glaubt, wird selig! Stimmt!“ Und danach hinderte wirklich nichts mehr.

Und nun sitzen Sie hier und wir hoffen sehr, dass auch Sie Ihre Straße fröhlich ziehen werden, jetzt als frisch Getaufte! Und als neuestes Mitglied unserer Kirchengemeinde.

Zwei Dinge sind mir noch wichtig, im Blick auf die Geschichte, damit keine Missverständnisse aufkommen:

Zum ersten: Er zog seine Straße fröhlich, heißt es am Ende. Taufe tut gut und macht fröhlich, soweit so gut, aber Taufe führt zu keinem Alleingang und keiner Alleinfahrt. Taufe führt immer in eine Gemeinschaft, denn Glaube braucht Austausch und Rückvergewisserung, denn nur, weil ich getauft bin, ist es ja nicht so, dass ich keine Frage mehr habe. Und deshalb ist der Weg der Getauften immer auch und immer wieder der Weg des Kämmerers. Immer mal wieder brauchen wir jemanden, der aufsteigt und Fragen beantwortet oder anders mit uns en passant unterwegs ist. Das ist das eine, Glauben geht nicht alleine.

Das zweite ist: Wir Getauften sind immer beides – wir sind Kämmerer und wir sind der Tramper am Wegesrand. Mitfahren und zuhören, mitlesen und versuchen Antworten zu finden, das kann nicht nur eine Pfarrerin und das soll ich auch nicht alleine tun. Alle Getauften sind dazu befähigt.

Wir alle werden ab und an von Gott an den Straßenrand des Lebens von andern gestellt, damit wir eine Weil mit unsern Mitmenschen unterwegs sind! Also Augen auf, wer Ihnen demnächst und en passant begegnet. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Juli 2024